

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes

Pulsnik.



Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pennige.

Geschäftskeller:
Buchdruckerei von A. Pabst,
Königsbrück, E. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberkow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank,
Rudolph Mosse und S. L.
Daube & Comp.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnements-Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn
in Pulsnik.

Sonnabend.

Ar. 70.

1. September 1900.

Das zum Nachlasse des Leinwandhändlers **Friedrich Adolf Wendt** in Oberlichtenau gehörige, auf Blatt 55 des Grundbuchs für Oberlichtenau D. S. eingetragene Hausgrundstück Nr. 56 des Brandkatasters, soll auf Antrag der Erben

den 25. Oktober 1900, vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle freiwillig versteigert werden.

Das Grundstück ist schuldenfrei und ortsgerechtlich auf 2700 M. geschätzt.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Versteigerungstermine bekannt gemacht werden.

Pulsnik, den 24. August 1900.

Königliches Amtsgericht
von Weber.

Hirsch.

Die **Dampfstraßenwalze** des Unternehmers Philipp in Löbau wird in nächster Zeit im hiesigen Bezirke wie folgt verkehren:

Am 31. August oder 1. September Beförderung der Walze von Dorn über Pulsnik auf die Staatsstraße Ramenz-Dresden und Walzarbeit daselbst am Gierberg in Lichtenberger Flur. Vom 3.—4. September Walzarbeiten beim Waldschlößchen Pulsnik, vom 4.—5. September bei Bischofheim, vom 6.—7. September bei Ramenz. Am 7. oder 8. September Beförderung der Walze von hier auf die fiskalische Ramenz-Königsbrücker Straße, daselbst kurz hinter Ramenz Walzarbeit bis 11. September.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 30. August 1900.
von Erdmannsdorff.

Zum Sedanfeste!

Zum dreißigsten Male jährt sich nunmehr jener bedeutungsvolle Tag, an welchem auf dem blutigen Gefilde von Sedan die letzte Feldarmee des morschen französischen Kaiserreiches unter dem wuchtigen Ansturm der deutschen Waffen erlag und mit dem Kaiser Napoleon selbst in deutsche Gefangenschaft gerieth. Kaum bedarf es wohl eines nochmaligen Hervorhebens dessen, was die weltgeschichtliche Entscheidungsschlacht von Sedan dem deutschen Volke gebracht hat und was sie ihm noch bis in fernste Zeiten bedeuten wird, daß sie die Morgenröthe des neuen deutschen Kaiserreiches zeitigte, daß sie den Gedanken der deutschen Einigkeit hell in alle Welt hinaus erstrahlen ließ, daß sie die eigentliche Grundlage für den deutschen Einheitsstaat schuf, der dann wenige Monate später durch die Kaiserproclamation zu Versailles ins Leben treten sollte. Unter den vielen Ruhmes- und Ehrentagen, welche der deutsch-französische Krieg den deutschen Waffen und dem deutschen Volke erstehen ließ, glänzt daher der Tag von Sedan besonders hervor, er ist der wahre Volkskrieg von Deutschlands Einigkeit und für Deutschlands Volkskraft geworden, und es mag deshalb vielleicht bedauert werden, wenn heute, nach drei Jahrzehnten, das Gedächtnis an den herrlichen Sieg bei Sedan und seine Folgen in unserer Volksseele nicht mehr so lebendig ist, wie dies im ersten und zweiten Decennium seit der Sedanschlacht noch der Fall war. Aber in Wahrheit hat nur äußerlich die Erinnerung an Sedan etwas nachgelassen, hat sich die äußerliche, vielfach lärmvolle Begehung dieses historischen Gedankentages mehr oder weniger abgeschwächt, sonst aber lebt das Bewußtsein an die Bedeutung des 1. September 1870 in allen ernsthaften und wirklich patriotisch fühlenden Kreisen unseres Volkes noch wie vor mit ungeminderter Kraft fort, auch ohne Festzüge und sonstige größere Feste.

Gerade in diesem Jahre hat das deutsche Volk allen Anlaß auf eine glanzvolle äußerliche Feier des Sedantages, zu welcher vielleicht dessen dreißigjährigen Wiederkehr auffordern könnte, zu verzichten. Im fernen Osten Asiens ist die deutsche Ehre empfindlich verletzt worden, droht den dortigen gewichtigen mannigfachen Interessen Deutschlands eine erhebliche Schädigung, weshalb denn auch viele tausende junger deutscher Krieger dem an sie ergangenen Rufe des Kaisers zu den Waffen freiwillig und freudig Folge leistend, hinausgezogen sind nach China um dort die Ehre und das Ansehen des Reiches wiederherzustellen und seine bedrohten Interessen zu wahren, während zu dem gleichen Zwecke auch eine stattliche Anzahl deutscher Kriegsschiffe in die ostasiatischen Gewässer entsendet worden ist. Dabei ist aber schon so mancher tapfere Sohn Deutschlands in den bisherigen Kämpfen mit den Chinesen gefallen oder zum Krüppel gemacht worden und es steht leider zu befürchten, daß der chinesische Krieg unserem Volke noch viel mehr Opfer an kostbarem Blut auferlegen wird, ganz abgesehen von den finanziellen Anforderungen, welche derselbe an das Reich stellt. Es erscheint daher die gegenwärtige ernste Zeit wahrlich nicht geeignet, die diesmalige Wiederkehr des ruhmvollen Tages von Sedan besonders festlich zu feiern, wenngleich natürlich die Schulen es sich nicht nehmen lassen werden, durch die herkömmlichen einfachen Akte zum 1., resp. 2. September in der heranwachsenden Generation die Erinnerung an die Tragweite der Entscheidungsschlacht bei Sedan festzuhalten. Sonst aber

mögen die wehenden Fahnen wieder das Bewußtsein an jene unvergleichliche Ruhmes That der deutschen Waffen wieder aufrischen, deren Gedanken das deutsche Volk jetzt wie fürder in dem festen Entschlusse stärken möge, immerdar sich wahren, selbst mit den Waffen in der Hand, was einst auf den Höhen von Sedan schwer genug errungen wurde.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Am 30. August ds. Jz. vormittags 11 Uhr fand im Sitzungssaal Seitens des Herrn Kreishauptmann von Schlieben im Beisein des Herrn Amtshauptmann von Erdmannsdorff und der Herren Mitglieder des Rathes- und Stadtverordneten-Collegiums die feierliche Verpflichtung und Einweisung des für hiesige Stadt und den Stadesamtsbezirk Pulsnik zum Bürgermeister und Stadesbeamten einstimmig gewählten Herrn Rathesassessor Dr. jur. Paul Johannes Michael aus Bittau statt. Herr Kreishauptmann von Schlieben legte Herrn Dr. Michael mit bewegten Worten die Pflichten, welche er durch Uebernahme des verantwortungsvollen Amtes übernommen hat, an's Herz, worauf Herr Dr. Michael Herrn Kreishauptmann von Schlieben für die an ihn gerichteten Worte dankte mit der Versicherung, daß er stets das Wohl der Stadt Pulsnik im Auge haben werde. Hierauf wurde der eingewiesene Herr Dr. Michael Seitens der Herren Stadtrath Borkhardt und Stadtverordneten-Vorsteher Schulze Ramenz der Stadtgemeinde herzlich begrüßt. Herr Amtshauptmann von Erdmannsdorff nahm ebenfalls Gelegenheit Herrn Dr. Michael zu begrüßen. Bei dem nach der Einweisung zu Ehren des Herrn Dr. Michael im Rathskeller veranstalteten Essen, welches Herr Rathskellerpächter Schneider in vorzüglichster Weise ausgerichtet hatte, wurden mancherlei Toaste ausgebracht. Die Herren Kreishauptmann von Schlieben und Amtshauptmann von Erdmannsdorff fuhren leider, Amtsgeschäfte halber, schon mit dem Mittagsgang wieder ab, während die übrigen Teilnehmer nachmittags einen Spaziergang nach dem Waldschlößchen unternahmen. Abends wurde Herrn Bürgermeister Dr. Michael die hiesige freiwillige Feuerwehr, welche eine Gerätheübung abhielt, Seitens des Herrn Hauptmann Bruno Borsdorf auf dem Schützenplatz vorgestellt. Herr Bürgermeister Dr. Michael verfolgte die Übungen mit großem Interesse und sprach sich lobend über die musterhafte Feuerwehr aus.

Pulsnik. Der Vorstand des hiesigen Königl. Amtsgerichts, Herr Amtsrichter von Weber hat seinen Ferienurlaub in der Zeit vom 1. bis 30. September ds. Jz. angetreten. Seine Vertretung ist dem Herrn Assessor Gerlach übertragen.

Pulsnik. Zum Gedächtniß der Protestation von 1529 zu Speier ist eine „Gedächtniskirche“ an jener für die Reformation geschichtlich so bedeutamen Stätte im Bau begriffen. An unsere Landeskirche ist dabei die Bitte gerichtet worden, die Kirchengemeinden Sachsens möchten die Mittel zur Errichtung eines Lutherstandbildes in der Gedächtnishalle dieser Kirche ausbringen, und das Königliche Ministerium des Innern hat seine Genehmigung dazu ertheilt, daß freiwillige Gaben für genannten Zweck gesammelt werden. In unserer Parochie wird nächsten Sonntag

eine Kirchencollecte gesammelt werden, die diesem Zweck zu gute kommen wird. Möchte reichlich gegeben werden — es ist protestantische Ehrenpflicht! Sachsen wird gewiß seinen Luther und das Werk der Reformation ehren. — Auch die Expedition dieses Blattes ist gern bereit, Gaben zur Errichtung des Lutherstandbildes entgegenzunehmen.

Pulsnik. Gemäß Beschlußes des hiesigen Kirchenvorstandes wird das Erntefest in unserer Parochie am 16. September, dem 13. Sonntage nach Trinitatis gefeiert.

Pulsnik. Die hiesige Gemeinde-Schwester, Fräulein Heinicke ist vom 30. August bis 15. September ds. Jz. beurlaubt.

Pulsnik. Nächsten Dienstag wird, wie im Inseratentheil ersichtlich, Herr Schützenhauspächter Alfred Schäfer ein großes Monstre-Concert veranstalten. Ausgeführt wird dieses Concert von der Pulsniker und Radeberger Stadtcapelle in Stärke von 50 Mann. Dem musilliebenden Publikum von hier und der Umgegend steht somit ein hoher Genuß bevor und da der Ueinertrag dem „Roten Kreuz“ für das ostasiatische Expeditionscorps übergeben wird, kann wohl auf einen zahlreichen Besuch gerechnet werden. Bei günstiger Witterung soll das Concert im schönen Lindengarten, welcher mit wunderbaren Lichteffecten einen höchst angenehmen Aufenthalt bietet, abgehalten werden. Darum sei nächsten Dienstag die Parole: „Alle ins Concert!“

Zwei recht bedauerliche Unglücksfälle sind kürzlich durch unvorsichtiges Fahren vorgekommen. Am Sonntag Abend ist eine Frau in Riederstein a durch einen Radfahrer, welcher sein Rad nicht beleuchtet hatte, zum Sturz gekommen und hat sich nicht unerhebliche Verletzungen zugezogen. Unbekümmert über diesen Fall fuhr der Betreffende seinen Weg weiter. Ferner wurde am Dienstag Nachmittags in Oberstein a ein vierjähriger Knabe von einem Radfahrer überfahren und ziemlich stark verletzt. Der junge Mann verlor die Herrschaft über das Rad, indem er den Berg hinunter die Pedale nicht benutzte. Jeder Radfahrer sollte sich streng an die ihm vorgeschriebenen gesetzlichen Maßregeln halten, damit derartige, leider nur zu oft sich ereignende Unglücksfälle vermieden würden.

Beleuchtet die Treppen! Mit der Abnahme der Tage und dem frühen Eintritt der Dunkelheit werden sich alsbald wieder die Klagen über verpöletete oder mangelhafte Beleuchtung der Haus- und Treppenture erheben. Es sei daher zur Vermeidung von Polizeistrafen und empfindlichem Schadenersatz und Schmerzensgeldern darauf hingewiesen, daß jeder Eigentümer eines Grundstückes bezw. dessen Verwalter verpflichtet ist, die Haus- und Treppenture angemessen zu erleuchten und zwar schon vor dem Eintreten völliger Dunkelheit. Die Beleuchtung hat auf sämtlichen Treppenabfähen und Fluren, die Jedermann zugänglich sind, also gleichsam dem öffentlichen Verkehr dienen, zu geschehen. Die Beleuchtung muß nach den Bestimmungen der Polizei eine derartige sein, daß ein deutliches Erkennen der beleuchteten Räumlichkeiten möglich ist. Für Unfälle, die durch Nicht- oder mangelhafte Erfüllung dieser Bestimmungen veranlaßt werden, ist der Hauswirth oder dessen Stellvertreter regreßpflichtig und kann einer empfindlichen Strafe verfallen.

Der September, der neunte Monat des Jahres, war nach dem Kalender der alten Römer, die ihr Jahr

mit dem März begannen, der siebente Monat: er hieß daher Septembris und führt noch bis auf den heutigen Tag diesen Namen, d. i. „Der Siebente“. Die mittlere Temperatur des September beträgt für Deutschland 14—15° Celsius.

— Wetterprognose für September. Der September, vielfach und vielleicht mit Recht als einer der angenehmsten Monate im Jahre gepriesen, wird voraussichtlich in seiner zweiten und dritten Woche ein recht freundliches Gesicht machen. Also nütze man die Zeit vom 10.—20. September circa recht schön aus zu weiten Spaziergängen ins Freie; bald danach wird's recht trüb und herblich werden. Am Sonntag den 2. September ist leider ein kritischer Witterungstermin; aber es sollte uns in unserm patriotisch fühlenden Herzen freuen, wenn diesmal unsere Wetteranfrage für den 2. September sich als irrig herausstellen sollte.

— Eine glatte Beförderung der für die Mannschaften des ostasiatischen Expeditionscorps oder der in chinesischen Gewässern befindlichen Kriegsschiffe bestimmten Postkassen kann nur erzielt werden, wenn die Schriftstücke oder Pakete richtig adressirt werden. Wir geben deshalb in Folgendem ein Muster, nach welchem, natürlich unter Beobachtung der sich aus dem Dienstgrade, der Compagnie u. s. w. ergebenden Aenderungen, sämtliche Aufschriften einzurichten sind. Die Adressen sollen lauten:

2. Ostasiatisches Infanterie-Regiment.
An
den Soldaten der 1. Comp. 2. Ostasiatischen Infanterie-Regt.
N. N. (Name)
Feldpostbrief.

Da auch aus dem hiesigen Bezirke einige Kämpfer nach China abgegangen sind, dürfte dieser Hinweis willkommen sein. Zu bemerken ist noch, daß Feldpostbriefe bis zu 50 Gramm Gewicht kostenlos befördert werden. Die Adressirung eines Briefes nach einem bestimmten Ort in China ist unzulässig.

— Die Ziehung der 3. Klasse der 138. königlich sächsischen Landeslotterie findet am 10. und 11. Sept. 1900 statt. Die Erneuerung der Loose ist bei dem Kollektor, dessen Name und Wohnung auf dem Loose aufgedruckt und aufgestempelt ist, umgehend zu bewirken.

— Neuerer Bestimmung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts zufolge sollen analog den Grundrissen des preussischen Unterrichtsministeriums Hilfslehrer nur dann als ständige Lehrer befristet werden, wenn sie ihrer 1jährigen Militärpflicht genügt haben oder von derselben definitiv befreit sind.

— In der Abfertigung unverpackter einseitiger Zweiräder als Reisegepäck tritt auf den sächsischen Staatsbahnen von jetzt ab insofern eine begrüßenswerthe Neuerung ein, als diese mit Gepäckschneidern eines vereinfachten Modells abgefertigt werden dürfen, wodurch eine schnellere Abfertigung bei Aufgabe der Fahrräder bedingt wird. Selbstverständlich gilt dies nur für solche Fahrräder, die als Reisegepäck gegen Vorzeigung eines Fahrausweises mit Berechtigung zu Gepäckfreigewicht aufgegeben werden, und auf den Bahnhöfen, wo das vereinfachte Gepäckabfertigungsverfahren überhaupt eingeführt ist.

Kamenz, 30. August. In unserm Nachbarorte Selenau ereignete sich gestern Abend ein bedeutendes Brandunglück. Gegen 1/10 Uhr brach in der Scheune des Herrn Gutbesitzer Hermann Richter gehörigen Bauergutes Cal. Nr. 18 Feuer aus, welches, begünstigt durch die in derselben lagernden reichen Getreidevorräthe, sehr bald große Ausdehnung annahm und das Gebäude, sowie das Wohnhaus nebst Stallung vollständig vernichtete. Während aus letzteren Mobilien und Vieh zum größten Theil gerettet werden konnten, fiel in der Scheune dem entseffelten Elemente die kaum erst eingebrachte Ernte zum Opfer. Eine gewaltige Flamme erleuchtete lange Zeit, weithin sichtbar, die Dunkelheit, infolgedessen trafen am Brandorte auch von nah und fern Spritzen ein, so daß sich deren Zahl auf 14 belief. U. A. war auch von Kamenz die Freiwillige Feuerwehr nebst Spritze, sowie die Landwehr erschienen. Die erste Spritzenprämie erhielt Sickersdorf. Leider hatte der Calamitose nicht verhindert, so daß ihm durch das Brandunglück bedeutender Schaden erwächst. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung angenommen. (R. W.)

— Nächsten Sonntag, den 2. September nachmittags 4 Uhr soll in Schmewitz bei Kamenz die feierliche Grundsteinlegung zu dem dort zu erbauenden evang.-luth. Gotteshaus stattfinden. Aus allen Gemeinden der Nachbarchaft ist die Einwohnerschaft mit der Bitte um zahlreiche Theilnahme hierzu herzlichst geladen.

— Am Dienstag, den 28. d. M. fand in Baunzen das diesjährige Gendarmen-Schießen der Rgl. Amtshauptmannschaften Baunzen und Kamenz statt. Dabei errangen sich Preise Gendarm Rappier-Oberleutnant (1.), Hüttig-Commerau (3.), Heidel-Pulsnik (1.), Günzel-Schwepnitz (2.) und Leßle-Großröhrsdorf (3.).

— Die Herzengüte unseres Königs kommt so recht wieder zur Geltung bei dem betrübenden Unglücksfall, der sich am Mittwoch Nachmittag zwischen Niederjochwitz und Häselich zugetragen hat. In dem Zuge, von dessen Locomotive der aus Böhmen stammende Kutscher in lebensgefährlicher Weise verletzt wurde, befand sich auch die ehemalige Hofdame, jetzige Gräfin De Witten, die, von Rebesfeld kommend, sich nach Pulitz begeben wollte. Sie verabreichte sofort an Ort und Stelle belebende Eszenzen für den Verunglückten und hat dann alsbald von dem traurigen Vorfall im Pulitzer Schlosse Mittheilung gemacht. Noch am gleichen Abend wurden infolge dessen auf Befehl Sr. Majestät des Königs bei der Pulitzer Bahnhof-Inspection Erkundigungen über die Frau des Verunglückten sowie sein Alter, seine Familie u. eingezogen. Jedenfalls ist der bedauernswerthen Frau die 7 unverfängliche Kinder besitzt, durch königliche Huld inzwischen schon ausreichende Unterstützung zu Theil geworden.

Pulitz, 28. August. Einen eigenartigen Tod erlitt ein hiesiger unverheirateter Wirtschaftsbefitzer. Beim Holzhacken hatte er sich eine ungefähliche Verletzung

des Fußes zugefügt. Nachdem er sich hierauf in seine Wohnung begeben, und ein Becken herbeigebracht hatte, um das Blut zu stillen, setzte er sich auf das Sopha. Ob er hierüber eingeschlafen, oder es ihm unwohl geworden ist und er die Besinnung verloren hat, war nicht zu ermitteln. Nach längerer Zeit fand man ihn tot vor. Verblutung erklärte der Arzt als die Todesursache.

— Uebergetreten zur evangelischen Kirche sind im Jahre 1898 in Sachsen 310 Katholiken und 37 Juden, zum Katholizismus dagegen übergetreten sind 54 Evangelische; zum Judenthum 1 Evangelischer. Seit langen Jahren treten in Sachsen viel mehr Katholiken zum evangelischen Bekenntniß über, als umgekehrt Uebertritte zum Katholizismus stattfinden.

— Statistisches aus Sachsen. Die Zahl der Auswanderer aus Sachsen nach überseeischen Ländern belief sich im Jahre 1899 auf 1057 (663 Männer und 394 Frauen), d. h. 4,45 Proc. aller deutschen Auswanderer. — Die Staatsschulden des Königreichs Sachsen betragen zu Anfang dieses Jahres 781,237,250 M. — An Schlachtfleisch wurden im vergangenen Jahre 5,102,968 Mark, an indirecten Steuern (Eingangszoll, Tabak-, Salz-, Zucker-, Branntwein- und Brausteuer, Uebergangsabgabe von Bier, Spielartenstempel, Reichsstempelabgabe und Schlachtsteuer) überhaupt 71,340,863 Mark erhoben. — Die Unfallstatistik der elektrischen Straßenbahnen weist im vergangenen Jahre 178 Unfälle nach, bei denen 123 Personen verletzt wurden, und zwar 22 tödtlich, 48 schwer und 53 leicht. — Im Jahre 1899 brachen im Königreich Sachsen in 929 Betrieben Streiks aus, an denen 13,142 Arbeiter theilhaftig waren; von diesen waren zur sofortigen Arbeitsniederlegung berechtigt 7741 und contractbrüchig 4294.

— Eine unheimliche Statistik! Die Zahl der Selbstmorde im Königreich Sachsen ist in den Jahren 1897 bis 1899 ziemlich die gleiche geblieben. Sie betrug im Jahre 1897 1213 Personen 1898 1205 und 1899 1221. Von den Selbstmördern waren 1899 960 männlichen und 261 weiblichen Geschlechts. Annähernd dasselbe Verhältnis war auch in den früheren Jahren festzustellen. 1899 haben sich 749 Personen durch Erhängen, 223 durch Ertränken, 135 durch Erschießen, 48 durch Vergiften, 26 durch Durchschneiden des Halses und 22 durch Ueberfahrenlassen selbst den Tod gegeben. Bismlich oft haben Frauen sich durch Gift den Tod gegeben, nämlich von 48 in 23 Fällen, dagegen wählten nur selten Frauen den Tod durch Erschießen; 1897 waren unter 145 Personen, die sich durch Erschießen den Tod gegeben hatten, 5 weibliche, 1898 unter 136 4 weibliche und 1899 unter 135 gleichfalls 4 weibliche. Verhältnismäßig am häufigsten wählen weibliche Personen, wie die Statistik nachweist, den Tod durch Ertränken, während die männlichen Selbstmörder meist den Tod durch Erhängen wählen.

Pulitz, 28. Aug. Durch die am 1. Mai d. J. erfolgte Herabsetzung des Brückenzolles von 3 auf 2 Pf. hat sich die Einnahme in den Monaten Mai, Juni und Juli d. J. um 10,903 Mark gegen die in den gleichen Monaten des Vorjahres vermindert.

— Für die Besucher des aussichtsreichen Piliensfels dürfte die Mittheilung von Interesse sein, daß der Wirth, der auf diesem quibefindlichen Aussichtspunkte befindlichen Gastwirthschaft, kürzlich an der Nordseite dieses Berges einen neuen, bequem zu ersteigenden Aufstieg herstellen ließ.

— Den Tod durch Erhängen gab sich in Reichen eine sonst sehr fleißige und solide Arbeiter-Gesfrau aus Reue über einen ganz unbedeutenden Fehltritt. Sie hatte ihrem Manne, mit dem sie zusammen in der Fabrik arbeitete, das Abendbrot an die Arbeitsstätte getragen, da er noch Ueberstunden machte, und lehnte auf dem Rückwege in einem Restaurant ein, um ein Glas Bier zu trinken. Es mag aber bei dem einem nicht geblieben sein, und so wurde die Frau betrunken, welchen Umstand gewissenlose Menschen benutzten, um ihr den Wochendienst in Höhe von 12 Mark zur Bezahlung mehrerer Kunden abzulocken. So fand sie ihr Mann, mit dem sie ruhig nach Hause ging. Hier mag indessen doch die Ueberlegung und damit zugleich die Reue über ihren Leichtsinns gekommen sein, sie ging in das neben der Wohnung befindliche Kohlenkammerchen und machte hier ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Als der Mann hinzukam, war der Tod bereits eingetreten.

— Der Deutsche Buchdrucker-Verein, Kreis Sachsen, hatte am Sonntag eine Versammlung der Verleger der Deutschen Tagespresse nach dem Deutschen Buchgewerbehaufe in Leipzig eingeladen. Nach eingehender Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Die am 26. August im Deutschen Buchgewerbehaufe zu Leipzig tagende Versammlung sächsischer thüringischer Zeitungsverleger erachtet im Hinblick auf die eingetretene Erhöhung der Papierpreise, sowie auf die Mehrbelastung, welche der Postzeitungsstatistik für die Zeitungen bringt, eine entsprechende Erhöhung der Abonnements- und Inseratenpreise als eine unabwendbare Nothwendigkeit. Sie beauftragt die Vorstände des Deutschen Buchdrucker-Vereins, Kreis Sachsen und des thüringischen Zeitungsverleger-Vereins diese Erhöhung bis 1. Januar 1901 in Sachsen und Thüringen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln in die Wege zu leiten, und richtet an die Kollegen der genannten Staaten das dringende Ersuchen, sich dem Vorgehen der beiden Vorstände allseitig anzuschließen. Gleichzeitig werden die genannten Vorstände beauftragt dem Publikum die nothwendige Erhöhung in geeigneter Weise durch die Tagespresse bekannt zu geben. Die im Laufe der Verhandlungen gemachten Vorschläge für die Neuregelung der Abonnements- und Inseratenpreise werden den beiden Vorständen als Material zur Berücksichtigung bei der Behandlung der Angelegenheit überwiesen.“ An die Versammlung schloß sich die Befestigung des Deutschen Buchgewerbehaufes mit der Gutenberghalle und dem Gutenbergdenkmal, dem Buchgewerbemuseum, der Ausstellung buchgewerblicher Erzeugnisse und Maschinen, sowie der verschiedenen Bureauräume der buchgewerblichen Vereinigungen.

Seit hain. Einem bösen Streich ist der Besitzer des Gasthofs „zum Bär“ hier selbst zum Opfer gefallen. Von Dresden aus meldete ein Vereinsvorsitzender Lehrer

Fickert vom „Wettiner Hof“ eine Gesellschaft von 60 Personen schriftlich an, welche am verfloffenen Sonntag die hiesige Kirche besuchten und sodann im genannten Gasthof diniren wollten; auch wurde gebeten, die Gesellschaft am Bahnhof mit Musik empfangen zu wollen. Vorbereitet war alles nach Wunsch, doch die Gesellschaft traf leider nicht ein. Auf schriftlich eingezogene Erkundigung lautete die Antwort: Adressat unbekannt. Der Wirth ist durch diesen „Scherz“ schwer geschädigt worden.

Zeithain, 29. August. Die China-Freiwilligen, bestehend aus 2 Compagnien Sachsen und 3 Compagnien Preußen, haben täglich mit der neuen Waffe Schießübungen auf dem Infanterieschießplatze Gaidehäuser. Sonnabend geht es mit Extrazug über Wittenberg und Magdeburg nach Bremen, um dort eingeschifft zu werden.

— Die fortgeschriebene Bevölkerungsziffer der Stadt Chemnitz betrug am 1. August d. J. 205,773. Es hat demnach im Monat Juli eine Zunahme von 177 Köpfen stattgefunden.

Bodenbach. Beim Baue eines Elbkanals auf dem Schiffsbauplatze in Nesteritz verlor der Zimmergeselle Josef Wolf aus Lufschwitz das Gleichgewicht und stürzte aus beträchtlicher Höhe in den Kahn herab. Hierbei erlitt derselbe so schwere innere Verletzungen, daß dieselben zwei Tage später seinen Tod herbeiführten. Der Verunglückte war 30 Jahre alt und verheirathet.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das Kaiserpaar wohnte nebst dem Kronprinzen der am Dienstag Vormittag stattgefundenen Enthüllung der Gruppen des Kurfürsten Friedrich I., des Kurfürsten Albrecht Achilles und des Kurfürsten Joachim I. Nestor in der Siegesallee zu Berlin bei.

— Ein aufgetauchtes Gerücht will wissen, der Kaiser von Rußland werde bei seiner behaupteten Reise nach Paris zum Besuche der Weltausstellung Berlin berühren und dabei selbst eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm haben. Da vorerst indessen der Besuch des russischen Herrschers auf der Weltausstellung in Paris noch keineswegs bestimmt feststeht, so kann man auch die Nachricht von seiner angeblichen bevorstehenden Begegnung mit Kaiser Wilhelm nur mit aller Reserve verzeichnen. Was vollends die in französischen Blättern mit offenbarem Behagen colportirte Version anbelangt, der deutsche Kaiser werde den Czaren auf dessen Pariser Reise begleiten, so hat man es hierbei zweifellos nur mit einer müßigen Erfindung zu thun. Augenscheinlich ebenfalls in das Gebiet phantastischer Reportermedlungen gehört die Nachricht von einem gemeinsamen Jagdausfluge der beiden Kaiser bei König Oscar von Schweden auf der Däsee-Insel Sveen während der kommenden Herbstmonate.

— Der Staatssecretär des Auswärtigen Graf Bülow ist von seinem kurzen Erholungsurlaub nach Nordberney am Montag wieder in Berlin eingetroffen. Am Dienstag Nachmittag stattete er dem russischen Botschafter Grafen v. d. Osten-Sacken einen längeren Besuch ab, der vermuthlich einer Aussprache über die chinesischen Wirren gegolten haben dürfte.

— Capitän von Ubedom, welcher sich bei der verunglückten Expedition des Admirals Seymour auf Peking ganz hervorragend ausgezeichnete und durch seine Energie, Umsicht und Entschlossenheit das Gelingen des Rückzuges der Expedition auf Tientsin wesentlich mit ermöglichte, ist seiner bisherigen Stellung als Commandant des Kreuzers „Ganja“ entlassen und dem Stabe des Grafen Waldersee zugetheilt worden. Sicherlich wird ein so tapferer und ausgezeichneter Offizier wie Capitän v. Ubedom dem Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in Petchili sehr nützliche Dienste zu leisten vermögen. An Stelle v. Ubedom's wurde Fregatten-Capitän Derzewski von der Marinestation der Däsee zum neuen Commandanten der „Ganja“ ernannt.

— Zu dem bekannten „Falle Dullo“, der Nichtbestätigung des zum besoldeten Stadtrath in Königsberg gewählten und der freijährigen Volkspartei angehörenden Dr. Dullo, bisherigen Directors des dortigen statistischen Amtes, läßt sich jetzt die „Nordb. Allg. Ztg.“ in einer hochofficialen Auslassung vernehmen. Das Berliner Regierungsblatt versichert hierin, die Nichtbestätigung Dr. Dullo's sei keineswegs wegen seines politischen Standpunktes erfolgt, sondern im Hinblick auf die jahrelange aufreizende agitatorische Thätigkeit, welche Dr. Dullo gegen die Regierung wie gegen die staatlichen Autoritäten überhaupt entfaltet habe und die ihn als nicht geeignet zu einem mittelbaren Staatsbeamten erscheinen ließe. — Vermuthlich ist indessen der „Fall Dullo“ mit dieser officialen Erklärung noch nicht erledigt.

— Ueber die grundlose Ausweisung zahlreicher Deutschen aus Johannesburg, Pretoria ufw. durch die dortigen englischen Behörden werden jetzt so empörende Einzelheiten bekannt, daß man wohl erwarten darf, die deutsche Regierung werde zu diesen Vorgängen nicht schweigen, zumal da das Berliner Auswärtige Amt von denselben seitens verschiedener der ausgewiesenen Deutschen in Kenntniß gesetzt worden ist. Uebrigens sind von den Ausweisungsmäßigkeiten aus Transvaal auch Angehörige anderer europäischer Nationalitäten betroffen worden.

Berlin, 30. Aug. Der Magistrat beschloß, auf die Sedanfeier zu verzichten. Die sonst an diesem Tage stattfindende Beleuchtung des Rathhausthurmes unterbleibt ebenfalls. Nur in den Volksschulen soll der Bedeutung des Sedantages gedacht werden.

— Der 41. Genossenschaftstag des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften wird in der Zeit vom 5. bis 8. September d. J. in Hannover abgehalten werden. Die Tagesordnung weist neben wichtigen, die Organisation der einzelnen Genossenschaftsarten betreffenden Fragen als besonders interessante Punkte „die Anstufung der landlichen Arbeiter mit Hilfe der genossenschaftlichen Organisation“, die „Bedeutung des Genossenschaftswesens für die Erhaltung, Förderung und Kräftigung des Handwerks“, die „Hebung der wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit der Kleinrentner durch den Zusammenschluß zu Einkaufsvereinigungen“ auf. — Der Allgemeine Verband, dessen Begründer bekanntlich Schulze-Delitzsch war, umfaßt 1633 Genossenschaften verschiedener Art, Kreditgenossenschaften, Konsumvereine, Rohstoff-, Magazin-, Werk-, Produktiv-,

Beilage zu Nr. 70 des Pulsnitzer Wochenblattes.

Sonnabend, den 1. August 1900.

Verantwortlicher Redacteur Otto Dorn in Pulsnitz. — Druck und Verlag von G. L. Försters Erben in Pulsnitz.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Steigerung bis zu 300 ist, an Stellen von Schwung und besonderer Begeisterung, nicht selten.

* Das läßt sich hören! Aus Berlin schreibt man: Die Maschinenbaufirma Vorfig in Tegel hat ihren Angestellten in Anbetracht des täglich theurer werdenden Lebensunterhaltes zehn Prozent Gehaltszulage gewährt und ebenso den Lohn der Accord-Arbeiter um zehn Prozent erhöht.

* Prinz Christian von Schleswig-Holstein scheint eine sehr zart besetzte Natur zu sein. Wie die „N. Bayer. Landesztg.“ aus Kissingen meldet, weiß dort der Prinz, der eine englische Prinzessin zur Frau hat, wie schon in den Vorjahren, wieder im Bade. Als er dort hinkam, soll er durch seinen Hauswirth dem Badecommissariat den Wunsch haben unterbreiten lassen, daß keine Burenmärche gespielt und nicht irgend eine Demonstration gemacht werde, da er sich sonst veranlaßt sähe, Kissingen sofort zu verlassen.

* Als Todtengräber zur Bestattung der Gefallenen in China hatte sich in Rybnik (Schlesien) ein Freiwilliger gemeldet. Die Militärbehörde erblickte darin einen Hohn und hatte gegen den Mann einen Strafantrag wegen Verleumdung gestellt.

* Die große chinesische Mauer, die unlängst von Mr. Unthant, einem amerikanischen Ingenieur, gemessen worden, hat eine Länge von 1300 engl. Meilen und eine Höhe von 18 Fuß. In regelmäßigen Abständen von etwa 100 Yards sind 25 Fuß hohe Thürme angebracht. Das Fundament der Mauer, die sich über Berge und Flachland erstreckt, besteht aus Granit, die übrigen Theile aus solidem Mauerwerk.

* Im ganzen Süden Chinas werden Süngengerichte verbreitet, daß die Einnahme Pekingsbarer Unfug sei, daß vielmehr in der Nähe der Hauptstadt eine große Schlacht stattgefunden habe, in der 60 000 ausländische Barbaren erschlagen wurden. Das soll den Chinesen Muth machen, wird aber wohl nicht mehr helfen.

* Die eiserne Hochzeit, das siebenzigjährige Ehejubiläum, feierte zu Worms das Daniel Guggenheimer'sche Ehepaar. Herr Guggenheimer feiert im 99., seine Gattin im 95. Lebensjahre. Beide erfreuen sich körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische.

* Der Motowagen des Kaisers, den der Monarch in Wilhelmshöhe benutzte, legte in der Stunde 95 km zurück und kostete 36 000 Mark. Ein D-Zug fährt nur 80 km in einer Stunde.

* Ein bedauerlicher Unfall hat zwei Unteroffiziere des süddeutschen nach Ostasien bestimmten Truppentransports das Leben gekostet. Der eine stürzte bei der Station Rahl (Rhein) aus dem Zuge und wurde später vollständig zermalmt aufgefunden. Der andere fiel bei Düsseldorf aus dem Wagenabtheil auf das Gleis und wurde von dem nachfolgenden Berliner Schnellzug total zerstückelt.

Auf dem Bergfried.

Novelle von Reinhold Drtmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Um so grauenhafter aber standen alle Leiden und Schrecken dieses Tages in dem Moment des Erwachens vor Hildegards Seele. Der unerträgliche, tobende Schmerz in ihrem Fuße war es, der sie wieder ins Leben zurückgerufen hatte. Das leichte Stiefelchen und der seidene Strumpf mußten in dem Holzwerk zurückgeblieben sein, das verletzte Glied aber war zu einer blutigen, unförmigen Masse angeschwollen, die sie nur mit Entsetzen betrachten konnte. Hastig wollte sie sich aufrichten, doch mit einem Schrei sank sie sogleich wieder zurück. Die kleine Bewegung hatte die Qual auf das äußerste gesteigert, und sie erkannte, daß es ihr durchaus unmöglich sein würde, aufzustehen. Zugleich fühlte sie sich von einem Fieberdauer geschüttelt, der ebenjowohl eine Folge der Verletzung als des stundenlangen Liegens auf den kalten Steinfliesen sein mochte. Hildegard sah, daß die Sonne ihre Mittagshöhe längst überschritten hatte, und daß sich im Westen eine graue Wolkenwand dem niedersteigenden Tagesgestirn entgegenstob. Rings um sie her war es totenstill. Mit entsetzlicher Klarheit stand plötzlich die Frage vor ihrem Geiste: Wenn man nicht kommt, mich zu holen, was soll dann aus mir werden?

Der Gedanke, daß sie hier oben mitterseelenallein und verlassen in ihren schrecklichen Schmerzen noch eine lange, unbestimmte Zeit zubringen sollte, griff wie mit Krallen des Wahnsinns in ihre Seele. Und mit selbstquälerischem Scharfsinn malte sie sich zugleich alle die graufigen Möglichkeiten ihrer hilflosen Lage aus — Möglichkeiten, die in ihrer Vorstellung sogleich zu ebenso vielen Wahrscheinlichkeiten wurden.

Man würde sie vielleicht erst spät vermissen und ernstlich nach ihr zu suchen beginnen. Auch dann aber würde sicherlich Niemand auf die Vermuthung kommen, daß sie sich an einen Ort begeben habe, den sie so lange gemieden. Konnte doch das Fehlen des Thurmschlüssels, den sie bis heute in ihrem Schreibtisch verwahrt hatte, von Keinem bemerkt werden! Ihr Vater mochte nach dem, was heute zwischen ihnen vorgefallen war, glauben, daß sie entflohen sei oder sich ein Leid angethan habe. Er rieth sicherlich am allerwenigsten auf den Bergfried und auf die Möglichkeit, daß die für eine Dauer von Jahrzehnten erbauten Leitterstiegen gerade heute zusammengeknirscht sein könnten. Und wenn somit Niemand aus dem Schlosse kam, sie zu befreien, so blieb sie einzig auf den Zufall angewiesen, der irgend ein anderes menschliches Wesen in die Nähe der Ruine und in den Bereich ihrer rufenden Stimme führen würde. Aber Keiner würde besser als sie, daß zuweilen Wochen und selbst Monate vergingen, ohne daß ein Fremder seinen Fuß in diese verlassene Wildniß setzte. Ehe sie also Beistand erhielt, konnte

sie längst gestorben sein, vom Hunger oder von ihren grauenhaften Schmerzen getödtet.

Verhungern! Es war etwas so unsäglich Furchtbares in dem Gedanken, daß ihre junge Seele sich wild dagegen auflehnte, ihn weiter zu verfolgen. Nein, nein, lieber jedes andere Ende als dies! Und dann — noch war ja nicht alle Hoffnung verloren. Wenn es im Grunde nur ein wunderbarer Zufall gewesen war, der sie vorhin vor dem zerschmetternden Sturz in die Tiefe bewahrt hatte, konnte dann nicht auch jetzt ein solcher Zufall eintreten, sie aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien?

Auf ihre eigenen Kräfte freilich durfte sie dabei nicht mehr rechnen. Mit unsäglichem Anstrengung hatte sie ihre Lage so weit geändert, daß sie über den Rand der Luke hinabblinden konnte. Und sie sah, daß ihr der Rückweg auch dann abgeschnitten gewesen wäre, wenn sie noch über ihre beiden gesunden Füße verfügt hätte. Die letzte Leiter fehlte, und bis etwa zur halben Höhe des Thurmes gab es keine Verbindung zwischen der Plattform und dem übrig gebliebenen Stiegenwerk. Nur ein Gymnastiker hätte vielleicht an den hier und da aus der Mauer hervorragenden Resten der alten Steintreppe und unter geschickter Benutzung der durch einzelne abgebrochene Steine entstandenen Wandlücken bis zu jenem Absatz hinabklettern können. Aber auch er würde dabei in äußerster Gefahr geschwebt haben, sich das Genick zu brechen, und unweifelhaft hätte nur die höchste Todesangst ihn zu solchem Wagniß bestimmt.

Mit einem Erschauern wandte Hildegard den Blick von der düster gähnenden Tiefe ab. Zwar hatte sie in ihrem Herzen den Entschluß gefaßt, sich hier hinabzustürzen, ehe das graufige Gespenst des Hungertodes seine Hände nach ihr ausstrecken würde; aber noch war dieser Zeitpunkt ja nicht gekommen, noch verlangte es sie zu leben, und noch klammerte sie sich mit allen Kräften ihres jungen Daseins an die Hoffnung.

Es gelang ihr, sich bis an die steinerne Brustwehr zu schleppen und sich so weit aufzurichten, daß sie in einer — dem Dorfe Reimsbach zugekehrten — Lücke zwischen den verwitterten Zinnen ihr Taschentuch schwenken konnte. Wer aber sollte aus so weiter Ferne das kleine, flatternde Täschlein bemerken? Und wer, selbst wenn das Unmögliche Wahrheit geworden wäre, sollte auf den Gedanken verfallen, daß es etwas anderes als einen thalwärts gesandten Gruß — daß es das verzweifelte Nothzeichen eines armen, von Todesangst gemarterten Menschentodes bedeutete?

In kurzen Zwischenräumen, um ihre Kraft zu schonen, rief sie laut um Hilfe. Das Echo gab ihr unheimlich öfend den Klang ihrer Stimme zurück, aber sie selber fühlte mit voller Gewißheit, daß dieser Klang in den Baumwipfeln ersterben mußte, lange, lange bevor er eine menschliche Anfechtung erreicht hatte. Trotzdem wurde sie nicht müde, zu winken und zu rufen. Es war ja das Einzige, was sie jetzt noch selbst zu ihrer Errettung thun konnte, und wenn es keinen anderen Erfolg hatte, so unterbrach es doch wenigstens diese schreckliche Stille, die so unerträglich war, weil sie der armen Gefangenen ihre traurige Verlassenheit nur noch quälender zum Bewußtsein brachte.

Langsam wie einem auf der Folterbank ausgestreckten Delinquenten verrannen ihr die Stunden. Die Sonne war hinter der Wolkenbank verschwunden; ein scharfer, kühlender Abendwind rauschte in den Tannen und strich über die zitternde Gestalt auf der Plattform des alten Thurmes hin. Hildegard hatte das Winken mit dem Taschentuche eingestellt, weil es bei der rasch hereinbrechenden Dunkelheit doch zwecklos gewesen wäre, und sie mußte immer längere Pausen zwischen den einzelnen Hilferufen machen, weil ein brennender Fieberdurst ihre Kehle austrocknete, und weil ihre Stimme bereits einen rauhen, heiseren Klang anzunehmen begann. Zuletzt gab sie es ganz auf; denn jetzt war es ja gewiß, daß heute Abend Niemand mehr kommen würde, daß sie die ganze Herbitnacht hilflos auf der Höhe des Thurmes zubringen müsse.

Die Nacht brach herein, die finstere, kalte, feindelige Nacht, deren Ende sie nimmer zu erleben glaubte. Unten im Walde klagten die Käuzchen, und Fledermäuse huschten in lautlosem Fluge so dicht über sie hin, daß sie fast die Berührung der widrigen Körper zu spüren glaubte. Sic und da fielen ein paar Tropfen eiskalten Regens, den sie indessen auf ihrer heißen Stirn und auf ihren verjähmerten Lippen als eine lindernde Wohlthat empfand. Bis gegen Mitternacht blieb sie bei klarem Bewußtsein, dann verwirrte das zunehmende Fieber ihre Gedanken. Und jetzt erst begannen die furchtbaren ihrer Leiden. Denn die unheimlichen Laute des nächtigen Waldes wurden zu spukhaften körperlichen Erscheinungen, und alle Schrecknisse der Hölle schienen losgelassen, die Unglückliche zu peinigen und zu quälen.

Als nach langen Stunden voll namenlosen Grauens die Schatten wichen und im Osten fahl der neue Tag heraufdämmerte, hatte Hildegard so wenig mehr die Kraft, ein Zeichen mit dem Taschentuche zu geben, als sie noch einen lauten Hilferuf auszustößen vermochte; nur ein angstvolles Wimmern und Stöhnen kam von ihren Lippen, und in den wenigen vollkommen lichten Augenblicken, die sich während der Fieberdelirien einstellten, betete sie inbrünstig zu Gott um ihre Erlösung durch einen raschen Tod.

(Fortsetzung folgt.)

Gingegandt.

Mit tiefem Bedauern wird gewiß jeder Menschenfreund die sich jetzt so oft wiederholenden Berichte über Todesfälle durch unvorsichtiges Umgehen mit Petroleum und Spiritus lesen. Belehrung zur Verhütung dieser Unglücksfälle wäre doch gewiß am Platze. Viele derselben kommen vor durch Aufhängen von Petroleum oder Spiritus in die noch brennenden Kocher oder Lampen. Ungleich mehr Opfer fordert aber die weit verbreitete Unvorsichtigkeit, beim Feuermachen

das nicht rasch genug sich entzündende Brennmaterial durch Begießen mit Petroleum zu beschleunigen. In fast allen gemeldeten Unglücksfällen dieser Art wurde mit der Petroleum- oder Spiritusflamme direkt in den Ofen gegossen. Man muß sich in die Lage derer hinein denken, welche wenig Zeit, vielleicht schlechtes Brennmaterial und oft auch Defen von trauriger Beschaffenheit haben. Die Mutter hat das Mittel vielleicht oft und ohne Schaden zu nehmen benutzt, das Kind macht es nach und findet einen grauenvollen Tod dabei. Um dies zu verhüten wäre es sicher sehr dankenswerth, wenn sich die Herren Lehrer der Sache annehmen wollten und die Kinder oft und dringend auf die Gefahr aufmerksam machen. Wo aus oben angeführten Gründen das Petroleum nicht zu entbehren ist, sollte man die Kinder anweisen, alte Lappchen, altes Zeitungspapier, auch Holzsplittchen in einem alten aber dichten Gefäß zu sammeln und vor dem Feuermachen mit Petroleum zu besprühen. Damit macht man sehr leicht und gefahrlos Feuer.

Sedan!

Horch — ein Singen und ein Sagen
Tönt wie Haubermärchenfang
In des Sommers letzten Tagen
Durch die Welt mit hellem Klang
Glorreich sank ein Tag hernieder,
Der ein neues Reich gebar,
Und Erinnerung sagt uns wieder,
Was er ist und was er war.

Weichen mag des Tages Schimmer,
Von des Herbstes Hauch gestreift —
Doch die Früchte schwinde nimmer,
Die der Sommer uns gereift.
Droht vom Himmel Wolk' um Wolke
Und verhüllt der Sonne Licht,
So bleib doch dem deutschen Volke
Mannesmuth und Zuversicht.

Mögen Sturm und Regen toben
Starke Wacht hält treue Hut,
Und der alte Gott dort oben
Meint's mit dir, o Deutschland, gut —
Laß, beschirmt von echter Treue
Mit dir selbst dich nicht entzwei'n,
Dann bricht dir gewiß auf's Neue
Sines Frühlings Glanz herein!

Laß die Glocken festlich tönen,
Laß im Wind die Fahnen weh'n:
Freude soll den Tag verschönen,
Den wir jubelnd wieder seh'n —
Deutscher Kraft und deutschem Ruhme
Singt ihr Lied die fernste Zeit,
Doch des Dankes ew'ge Blume
Blühe der Vergangenheit!

E. Sch.

Allerlei Angereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Septem ber kam! Es weht der Wind nun über Stoppelfelder,
Die Tage werden kürzer und dabei schon merklich kälter.
Die Jugend eilet froh hinaus zum „Drachensteigenlassen“
Flöß' mancher andre „Drache“ auch, tönt's manchem Schmann

Der Blumen Pracht verändert sich in Gärten und auf Wiesen,
Nur Georginen, Aern sieht man noch in Fülle sprießen.
Auch in der Vogelwelt läßt sich des Herbstes Naß' empfinden,
Hin nach dem wärm'ren Süden wird der Vögel Schaar bald

Dann wird es still in Ftur und Wald, kein Sang wird mehr erschallen,
Doch dafür hört man das Gewehr des Jägermannes knallen.
Ob auch nunmehr die Sommerzeit sehr bald zu End' wird gehen,
Wir hoffen, daß wir auch im Herbst noch schöne Tage leben!

September klar! — Laßt unsern Blick hin zu Bergang'nem lenken
Und dessen, was vor drei Jahrzehnt geschehen ist, gedenken.
Tag von Sedan! — Man tritt sich viel, ob man ihn feiern sollte
Der Eine dies, der Andre das, der Dritte jenes wollte.

Man kommt' aus Frankreich wohl schon oft viel „füße Klänge“
hören,
Doch wer ein guter Deutscher, läßt sich nicht so leicht bethören.
Franzose bleibt Franzose stets! — Zwar 's ist nicht zu bestreiten,
Daß manches sich gebessert hat etwas im Lauf der Zeiten,
Doch der Revanchegedanke ist im Volke noch lebendig
Und Frankreichs „Freundschaft“ ist daher durchaus nicht sehr be-

ständig! —
Der deutsche nationale Geist ist leider sehr im Schwinden,
Man mußte dies schon manchemal recht bitterlich empfinden.
Zur nationalen Feier ist der Sedantag geworden,
Er soll nicht ein Gedentag sein für blutig Schlachtenmorden.
Es gilt den nationalen Sinn auf's Neue zu beleben,
Wenn wir am Sedantag den Blick zum Westentker heben.

Gott war mit uns! — Er hat den Sieg dem deutschen Heer
verliehen,
Er hat's vollbracht, daß dieser Krieg zu Deutschlands Heil gediehen.
Nicht jubiliten wollen wir zur heut'gen Sedanfeier:
In nationalem Sinn begehn' ein Dankfest! —

Schreibelmayer.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 1. September, 1 Uhr, Bestunde,
Bifar Lic. Rietschel.
Sonntag, den 2. September, XII. post. Trin.
8 Uhr Beichte, Bifar Lic. Rietschel.
1/9 „ Predigt (Luc. 15, 25—32) Diac. Schulze.
1/2 „ Bibelstunde, Bifar Lic. Rietschel.
8 „ Jünglings- und Männerverein.
An diesem Tage wird eine Collette zur Errichtung
eines Lutherstambildes in der Gedächtniskirche
zu Speier gesammelt werden.
Amtswoche: Bifar Lic. Rietschel.

Sinn- und Deutsprüche.

Die Wahrheit, lieber Freund, die Alle nötig haben,
Die uns als Menschen glücklich macht,
Ward von der weisen Hand, die sie uns zugebacht,
Nur leicht verdeckt nicht tief verborgen. Gellert.

Grösstes Fahrradlager der berühmtesten Firmen.

Saison 1900!

Wie schon vorig. Jahr führe die technisch vollkommensten Neuheiten als **Hebel-Fahrräder** mit hohen Uebersetzungen und zum Fahren starker Steigungen. **Fahrräder** mit 2 Uebersetzungen mittelst einer Kette zum Fahren aller Fahrt-Hindernisse auch als **Freilauf-Rad** zu benutzen. Uebertrifft alle Nachahmungen: Ferner: **Doppelrohr-Räder**, **Freilauf-Räder** **Transport- u. Motor-Räder**,



Alle Fahrrad-artikel **am Lager!** Reparaturen werden schleunigst und schnell in der Fabrik fachgemäss ausgeführt. Kleinere werden hier selbstgemacht

Weitgehende **Garantie!** Aeusserste **Zahlungsbedingungen!**

Verleihung von **Fahrrädern** auf Tage und Stunden.

Die vollkommenste und feinste Marke des Continents!

Verkaufsstelle für Pulsnitz und Umgegend:

Alwin Reissig, Pulsnitz, Langegasse.

Die besten Speisen schmecken nicht

ohne Zuthat des richtigen Gewürzes. Genau so ist es beim Kaffee!

Linde's Essenz für Kaffee

ein vollkommen lösliches Pulver, kommt einem vorhandenen Bedürfnis entgegen. Linde's Essenz verleiht jedem Kaffeegetränk, einerlei ob man reinen Bohnenkaffee, Malzkaffee oder Beides gemischt, oder eine andere Mischung gebraucht, einen vollmundigen angenehmeren Geschmack, feineres Aroma und die überall gewünschte schöne Farbe. Man muß aber nicht zuviel nehmen - 1 gestrichener Kaffeelöffel - d. h. 3 bis 4 Gramm auf 1 Liter Getränk genügen.

Jede Hausfrau wird erstaunt sein über die Wirkung.



Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Veränderungshalber soll das fast neue, mit harter Bedachung versehene Hausgrundstück Nr. 113 in Leppersdorf

Montag, den 3. Sept. d. J., vorm. 10 Uhr

unter den vor der Versteigerung bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden. Der Besitzer.

Grossartiger Erfolg



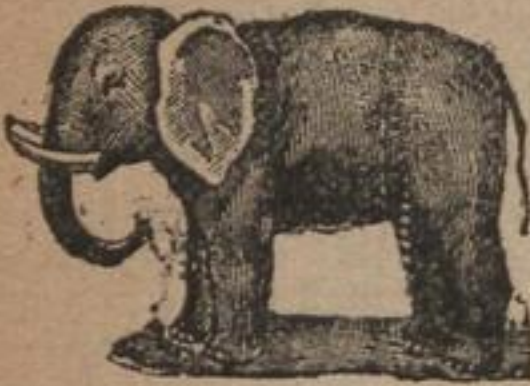
Durch die echte Germania-Pomade nach kurzem Gebrauche bei Damen und Herren garantiert. Einzig reelles, sicher wirkendes Fabrikat zur Förderung u. Erhaltung eines schönen kräftigen Haar- u. Bartwuchses. Verhindert das Ergrauen u. Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung und Schindeln.

Zu haben bei Herrn Barbier Mick, Pulsnitz.

Elfenbein - Seife,

Elfenbein - Seifenpulver,

nur echt mit Schutzmarke „Elefant“



verleihen der Wäsche einen angenehmen Geruch und blendend weisses Aussehen.

Zu fast allen Colonialwaaren-Handlungen zu haben, doch achte man auf Schutzmarke „Elefant“.

Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel.

Nataly von Eschstuth

Illustrierte Romane und Novellen
Erste Folge

vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je **40 Pfennig.**

Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen. Verlagsbuchhandlung von **Paul List,**

Leipzig, Johannisallee I.

Herzenswunsch!

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosafarbenes jugendliches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.,** Radebeul - Dresden. Schutzmarke: Stiefelhirt.

à St. 50 Pf. i. d. **Röwenapotheke Pulsnitz**

Weich- und Hartbleiröhren,

Mantelröhren, Zinnröhren jeder Dimension, Lötzinn in 3 Qualitäten. Hartblei-Ventile und Hähne. Bleiapparate. Ausbleiung von Bottichen usw. usw. zu günstigen Preisen und coulantem Zahlungsbedingungen empfohlen als Specialität

Timmel & Wolf

Bleiwaren-Fabrik, Radeberg i. Sa.

— Telephone No. 926. —

Auch Einkauf jeden Postens Altmetall zu höchsten Preisen.

Wegen vorder. Saison bedeutend ermässigte Preise.

Naumann's
*** Fahrräder**

sind die **besten!**

2000 Arbeiter.
Jährliche Production: 30000 Fahrräder
Im Gebrauch: 200000 Fahrräder.



Vertreter:

Bernh. Schöne, Pulsnitz.

Weltausstellung Paris Goldene Medaille.

Weltausstellung Paris Goldene Medaille.

Einige gebrauchte Fahrräder (Eintauscher), verkaufte ausserordentlich preiswerth.

Insekten

Aechtes Dalma

mit goldenen Medaillen prämiirt tödtet alle Insekten wie Fliegen, Flöhe, Schnaken (Kottthümmel), Schwaben, Mussen u. s. w. so schnell, daß in 15 Minuten im ganzen Zimmer nicht ein Stück mehr lebt. Nicht giftig!

Aecht nur in Flaschen mit 30 und 50 J, Staubbeutel 15 J

in **Pulsnitz** in der **Mohrendrogerie.**

Kaiser-Borax

Das bewährteste Toilettemittel (besonders zur Verschönerung des Teints), zugleich ein vielfach verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt. Genaue Anweisung in jedem Carton. Ueberall vorrätig. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg. Specialität der Firma **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

Deutsche

Einheit-

Seife

ist das Produkt gemeinsamer

deutscher Arbeit.

Hergestellt von ca. 200 deutschen leistungsfähigen Seifenfabriken.

Für Reinheit garantiert der Schutz-Verein der deutschen Seifen-Industrie.

Das Doppelstück 25 Hfg. überall käuflich.

Fabrikant: **August Brückner,** Seifenfabrik, Pulsnitz.

Städt. Baugewerk- u. Tiefbau- u. Steinmetzschule

Bischofswerda i. Sa. Beginn des Wintersemesters am 16. Oktbr. Prospekte und Aufnahmebedingungen durch den Stadtrat, Dr. Lange, Bürgerstr.

Ein freundl. möbelirt. Zimmer

ist zu vermieten. Langestraße 34.

Rechnungsformulare empfiehlt die Buchdruckerei dsf. Bl.

Bau- und andere Genossenschaften, deren Mitgliederzahl rund 1 Million beträgt. Auf der Pariser Weltausstellung erhielt der Verband den großen Preis, die höchste Auszeichnung.

Ueber die Ausreise der Truppen-Transportdampfer nach China liegen folgende letzte Meldungen vor:

Köln	(N.D. Lloyd)	16.	August	von	Chefoo.
Frankfurt	(N.D. Lloyd)	14.	"	von	Tsingtau.
Wittelsbach	(N.D. Lloyd)	22.	"	in	Tsingtau.
Dresden	(N.D. Lloyd)	26.	"	in	Signapore.
Halle	(N.D. Lloyd)	26.	"	in	Signapore.
Batavia	(Hamb. A.L.)	27.	"	in	Signapore.
Sera	(N.D. Lloyd)	22.	"	von	Suez.
Sardinia	(Hamb. A.L.)	14.	"	in	Suez.
Strasbourg	(N.D. Lloyd)	15.	"	in	Suez.
Nachen	(N.D. Lloyd)	25.	"	in	Colombo.
Rhein	(N.D. Lloyd)	26.	"	in	Colombo.
Abria	(Hamb. A.L.)	17.	"	in	Suez.
H. H. Meier	(N.D. Lloyd)	17.	"	in	Suez.
Phönicia	(Hamb. A.L.)	18.	"	in	Suez.

Bremen, 27. August 1900.

Holland. Der Schah von Persien ist auf seiner europäischen Rundreise am Dienstag im Haag eingetroffen, wo auf dem Bahnhofe großer Empfang stattfand. Am Mittwoch Nachmittag begab sich der erlauchte (rotische) Gast nach Söndyl und stattete den dort weilenden niederländischen Majestäten seinen Besuch ab. Wie übrigens aus Paris gemeldet wird, ist die Untersuchung in Sachen des dort gegen den Schah versuchten Attentats zum Abschluß gelangt; das Ergebnis besteht in der Verweisung des Attentäters Salson an die Geschworenen.

Belgien. Das Scheitern der belgischen Expedition nach China giebt der Pariser Chauvinistenpresse Anlaß zu Hezereien gegen Deutschland. Verschiedene Blätter der gedachten Richtung behaupten offen, daß Deutschland in einer drohend gehaltenen Note die Wiederauflösung der belgischen China-Expedition verlangt und daß Kaiser Wilhelm selber dem Unternehmen sein unbedingtes Veto entgegengelehrt habe. Dem gegenüber stellt die „Köln. Ztg.“ in officiöser Weise fest, daß die deutsche Regierung von der belgischen Regierung um eine Rückäußerung über die geplante Expedition gebeten worden sei und daß deutscherseits hierauf weder in drohender noch in verlegender Form die Antwort ergangen sei, man erachte die von den verschiedenen Mächten abgeschickten Streitkräfte für genügend zur Wiederherstellung der Ordnung in China. Es könnte demnach die Notwendigkeit auch einer belgischen Expedition nach China bezweifelt werden und es erschiene daher auch die Rückerstattung der von Belgien aufzuwendenden Kosten nicht völlig gesichert. — Diese deutsche Auffassung ist so einleuchtend, daß sich auch die belgische Regierung entschloß, die Entsendung eines belgischen Freiwilligenkorps nach China auf sich beruhen zu lassen.

Rumänien. König Karl von Rumänien wird in den nächsten Tagen dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch in Söchl abstatten und auch an den amtlichen Wiener Stellen vor sprechen. Das Wiener „Fremdenblatt“ bespricht diesen bevorstehenden Besuch des rumänischen Herrschers auf österreichischem Boden in einem sehr sympathisch gehaltenen Artikel, in welchem Rumänien und König Karl viel Verbindliches gefügt und auch der bekannte rumänisch-bulgarische Conflict beruhigt wird. Die Auslösung des Wiener Regierungsblattes nimmt denselben wohl mit Recht nicht weiter tragisch, giebt aber dem Cabinet von Sofia einen deutlichen Wink, den „gerechten Forderungen der rumänischen Regierung Rechnung zu tragen.“

England. In Glasgow, der nächst der Hauptstadt Edinburgh bedeutendsten Stadt Schottlands, scheint sich ein förmlicher Vesiberd gebildet zu haben. Nachdem zunächst an einer dreiköpfigen Familie bei sämtlichen Mitgliedern derselben die orientalische Beulenpest festgestellt worden war, wurden inzwischen neue Vesiberfälle in der Glasgower Bevölkerung ermittelt, auch sind bereits zwei Personen der furchtbaren Krankheit erlegen. Im Ganzen sollen 40 Familien isoliert sein und sich unter ärztlicher Beobachtung befinden. Hoffentlich ergreifen die englischen Behörden schon im Interesse ihres eigenen Landes die energischsten Maßregeln, um die Weiterverbreitung der entsetzlichen indischen Seuche von Glasgow aus zu verhindern. — Sämtliche Eisenbahnbienfieten in England wollen in einen allgemeinen Streik eintreten, wenn ihnen die geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt werden sollte.

China. Aus Peking ist seit ein paar Tagen nichts Neues von sonderlichem Belang zu verzeichnen. Auch ein Telegramm des französischen Gesandten Bichon vom 19. Aug

enthält nichts wesentlich Neues über die Lage in der eroberten chinesischen Hauptstadt, nur wird in ihm der Besorgnis über neue Angriffe seitens der Bojer und des regulären chinesischen Militärs Ausdruck verliehen. Ueber den gegenwärtigen Aufenthaltsort der Kaiserin-Wittwe und des Peking Hofes weiß auch die Depesche Bichon's nichts Bestimmtes mitzuteilen. Die „Agenzia Stefani“ zählt die gesammten Verluste der italienischen Marinetruppen in China vom 12. Juni bis 15. August auf; dieselben betragen 19 Tote und 11 Verwundete. Zur Verfügung des italienischen Gesandten in Peking ist dort ein 500 Mann starkes Bataillon italienischer Marinetruppen eingetroffen. Russische und japanische Truppen haben von Peking aus einen Vorstoß in westlicher Richtung unternommen. In Amoy herrscht wegen der Landung japanischer Truppen, die ein Gefäß auf das Namen des Taotai richteten, bedenkliche Erregung. Am Nordflusse greifen die Schwarzflaggen fortwährend Seebelagen an und zerstören das Eigentum der Missionare. In Canton hält dagegen die Ruhe an; zur Verhinderung von Unruhen wird die arme Bevölkerung von den Reichen unterstützt.

— Die Stadt Peking soll, wie ein Correspondent des Reuterschen Bureaus berichtet, einen absolut trostlosen Anblick gewähren. Es heißt in dem betr. Berichte: Hunderte von Chinesenhäusern wurden eingäschert; was stehen blieb, ist siebartig von den Geschossen durchlöchert, ein Beweis der enormen Munitionsverschwendung. Häuser, die dem Feuer entgingen, wurden aus Lust am Zerstören niedergedrückt. Die Stadtmauern sehen wunderbar aus, alle zwanzig Meter findet man Ziegel, Sandfäcke und Barrikaden, und die unterirdischen Räume sind mit Patronen, Uniformen, Bogertaschen und sogar Gewehren und Lanzen gefüllt. Die Verbündeten brannten mehrere Stadttore nieder, und überall in der verbotenen Stadt brennt es; die französische, amerikanische und japanische Artillerie bombardirte sie den ganzen Tag.

Südafrika. Ueber das mehrtägige entscheidende Ringen zwischen den vereinigten Armen Roberts und Buller's und der boerischen Hauptmacht unter Botha im östlichen Transvaal bei Velsaft und Nachabodorp liegt noch immer keine abschließende Meldung vor. Offenbar wehren sich aber die Boern auch hierbei wieder ganz verzweifelt ihrer Haut gegenüber der erdrückenden britischen Uebermacht. So besagt eine „Standard“-Meldung aus Velsaft vom 27. August, der Feind halte noch immer den Höhenzug südlich der Bahnlinie besetzt, er sei aber von den Felsen vertrieben worden, von denen er tags zuvor sein Gewehrfeuer unterhalten habe. In den Schluchten lagen noch immer kleine Trupps von Boern. Zwei schwere Geschütze besetzten die Stellung der Engländer in Zwischenräumen und hätten sie gezwungen, ihren Train zurückzuziehen. Aus englischer Quelle selber verlautet von schweren Verlusten der Engländer in diesen Gefechten.

— Lord Roberts Enttäuschungen in Südafrika malt folgender Brief aus Kapstadt, Anfangs August, aus: Die englischen Berichte vom Kriegsschauplatz sind noch immer großartig im Verschweigen der Wahrheit. Wie hart am Sandfluß, vor Johannesburg und Pretoria gefochten, wird man jetzt nicht erfahren. Glücklich, daß wir auch Berichte von der anderen Seite erhalten. Bierzehn Tage nach der Einnahme von Johannesburg brachten die Ambulanzen noch Verwundete von dem Schlachtfeld nach Johannesburg, und dann lagen noch die Leichen der gefallenen britischen Soldaten haufenweise unbestattet in nächster Nähe der Stadt. Es war eine große Enttäuschung für Lord Roberts, daß der Feind sich nicht in Pretoria wollte einschließen lassen; und nun macht gar der Feind gelegentlich Wiene, ihn in Pretoria einzuschließen. Und dazu liegen gegen 30,000 Mann krank in den verschiedenen Hospitälern, wöchentlich kehren 800 Invaliden nach England zurück, die Pferde krepieren zu Hunderten, die Munition für die großen Kanonen bleibt aus (denn davon hat Dewet ein Feuer gemacht), die großen Schiffskanonen hat er wie Buller wegen der Unruhen in China zur Armierung der Kriegsschiffe zurücksenden müssen. Genug, die Lage kann kritisch werden. Da muß denn Kriegslust helfen. Lord Roberts wird sehr galant, holt die Frau von General Botha, eine irische Dame, die in Pretoria zurückgeblieben ist, zu Spazierfahrten ab. Wozu alles doch ein englischer Generalissimus nicht Zeit hat! In den Depeschen wurde das Publikum auf das Kommende vorbereitet: Botha sei ganz muthlos und wolle sich ergeben. Die Thatsache aber war: Die Frau Generalin sollte eine kleine Mission zu ihrem Manne, der vor den Thoren Pretorias lag, unternehmen. Botha aber läßt Lord Roberts kurz wissen, falls er mit ihm unterhandeln wolle, möge er selbst kommen.

Lord Roberts, der den Wink nicht recht verstehen wollte, sandte dann einige Offiziere, die Botha jährlich 10,000 Pf. (200,000 M.) und ähnliche Summen seinen Offizieren anboten, wenn sie die Waffen strecken würden. Aber welche Enttäuschung für den Marschall, daß sich Botha nicht bestechen läßt und ihm nur kurz und auf gut afrkanisch sagen läßt: „Ga jy met jou geld en al na jou moor.“ (Geh Du mit Deinem Geld und allem zu Deiner Mutter.) Mit diesem Ausdruck fertigt man hier Leute ab, die sehr albern und kindisch sind. — Die Verluste der Engländer in Südafrika hatten an Toten, Gefangenen und heimgekehrten Invaliden bis zum 18. ds. Ms. die Höhe von 39,166 erreicht.

Berühmtes.

— Ueber Arbeit. Die Frage, wann der Mensch am geeignetsten ist, anstrengende Arbeit zu verrichten, wird von den meisten Menschen dahin beantwortet: „Frühzeitig nach dem Aufstehen!“ Das ist auch richtig in Bezug auf die geistige Arbeit. Was aber die körperliche Arbeit anbelangt, so hat Dr. Buch mit Hilfe eines Instruments, Dynamometer genannt, nachgewiesen, daß der Mensch früh, wenn er das Bett verläßt, am schwächsten ist. Seine Muskelkraft steigert sich schon nach dem Frühstück und erreicht den höchsten Grad nach dem Mittagessen. Darauf sinkt sie wieder für einige Stunden, hebt sich gegen Abend noch einmal und fällt dann allmählich bis zum Morgen. Die beiden schädlichen Feinde tüchtiger Muskelkraft sind Trägheit und Ueberanstrengung. Schweißberggießen bei der Arbeit schwächt die Muskeln ganz bedeutend. Wir wissen, daß die fleißigsten Menschen der Welt stets früh aufstehen. Dieses Ausbeuten der Morgenstunden ist aber nur dann gut, wenn es mit einem guten, zeitigen Frühstück Hand in Hand geht.

* Bauernregeln für den Monat September. Ist am Aegidi (1.) ein heller Tag, so folgt ein guter Herbst. — Wie das Wetter an Mariä Geburt (8.) ist, soll es 4 Wochen bleiben. — Mariä Geburt jagt alle Schwalben fort. — Schönes Wetter am Matthäus (21.) hält noch 4 Wochen aus. — Wenn es am Martinus (22.) klares Wetter ist, sollen im nächsten Winter viel Winde toben. — Fallen die Eicheln vor Michael (29.) hell, soll ein strenger und langer Winter folgen; regnet es aber an Michael, so soll der nächste Winter sehr gelind sein. — Bleibt das Laub im Herbst nahe am Stamme liegen, so folgt ein fruchtbares Jahr.

— Die Feldpost nimmt mit der Vermehrung des Expeditionskorps dauernd an Umfang zu. Das Marinepostbureau in Berlin, welchem die Bearbeitung sämtlicher eingehenden und ausgehenden Sendungen obliegt, mußte bereits 9 Beamte und 5 Unterbeamte einstellen. Die letzte Sendung vom Osten brachte gegen 100,000 Feldpostsendungen in 40 Briefbeuteln nach Berlin, von wo sie an die einzelnen Postämter weiter geschickt werden. Trotz aller Mahnungen sind die Aufschriften der Feldpostsendungen zum großen Theil ganz ungenügend. Zwei Beamte sind lediglich damit beschäftigt, die ungenügende Aufschrift zu ergänzen. Trotzdem müssen täglich etwa über 300 Sendungen zurückgeschickt werden.

— Von einer wahren Schreckensnacht kann ein Birnaer Ehepaar berichten, welches in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch den Zug von Nürnberg nach Hof brückte. Infolge des dichten Nebels, welcher jede Orientierung unmöglich machte, stieß der Zug zur Mitternachtsstunde bei Oberföhlau mit einem Güterzug zusammen und fuhr dabei mitten durch denselben, so daß der Zug in zwei Theile getrennt wurde. Es entstand hierdurch ein bedeutender Materialschaden; die vorgekommenen Personenverletzungen sind dagegen erfreulicher Weise nur leichter Natur. Der von den Passagieren ausgestandene gewaltige Schrecken erhöhte sich dann noch dadurch, daß zu derselben Zeit der von München kommende Güterzug heranbrauste und erst 30 Meter vor dem Ort des Zusammenstoßes zum Halten gebracht werden konnte. Wäre dies nicht möglich gewesen, so würde eine unheilvolle Katastrophe die sichere Folge gewesen sein. Die Passagiere des ausgefahrenen resp. entgleisten Zuges hatten sich vor dem heranbrausenden Güterzug durch rasche Flucht auf das offene Feld gerettet.

* Der Kaiser als Redner. Dr. Eduard Engel, Vorstand des Stenographenbureau's im Reichstage, der häufig für den Kaiser stenographirt, rechnet den Kaiser Wilhelm II. zu den schnellsten Rednern. Der Kaiser spricht in seinen Reden durchschnittlich 275 Silben in der Minute; eine (Fortsetzung in der Beilage.)

Die grösste Auswahl in den neuesten
Kleiderstoffen
findet man zu den denkbar billigsten Preisen
im
Manufaktur-, Mode- und Confectionsgeschäft
von **Aug. Rammer jr.**,
— Pulsnitz, Langegasse No. 26/27. —

An der landwirtschaftlichen Lehranstalt zu **Bauken**, sowie an der damit verbundenen **Obst- und Gartenbauhschule** beginnt das Wintersemester am **Dienstag, den 23. Oktober 1900.**
Zur Entgegennahme von Anmeldungen für beide Schulabteilungen, wie zur Ertheilung näherer Auskunft ist bereit:
Der Direktor
Professor Brugger.

Mein Total-Ausverkauf

zu Taxpreisen, daher spottbillig
beginnt am 4. September a. c.

— Verkaufszeit: —
Wochentags von 8—1 Uhr und 3—7 Uhr.
Sonntags von 10¹/₂—1 Uhr und 2¹/₂—5 Uhr.

F. A. Garten, am Neumarkt.

Meinen werthen Kunden und Gönnern zur Nachricht, daß mein 4 wöchentlicher Curfus in der Fleischbeschau beendet ist und ich von heute mein Heilverfahren wie früher wieder aufnehme.
Gleichzeitig empfehle mich zur
Heilung von Rheumatismus, Gicht, Magen- und Leberleiden, Verrenkungen, Verstauchungen, Knochenbrüchen,
sowie allen vorkommenden Wundkrankheiten.
Max Rammer,
Dhorm, geprüfter Masseur und Heilgehilfe.

